

Keine Angst vor großen Tieren in Berlin

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Claudia Moll blickt gelassen auf ihre neue Aufgabe im Bundestag. Wahlkampf hat Spaß gemacht.

VON JUTTA GEESE, RUDOLF MÜLLER UND RENÉ BENDEN

Städteregion. Die erste Überraschung gelang Claudia Moll vor gut einem Jahr. Nur die wenigsten Genossinnen und Genossen – sie selbst eingeschlossen, wie sie damals gegenüber unserer Zeitung sagte – hätten im Oktober 2016 darauf gewettet, dass sich die 47-jährige Stadtverordnete aus Eschweiler bei der innerparteilichen Kandidatenkür gegen Markus Conrads (Alsdorf) und Janine Köster (Roetgen) durchsetzen würde. Doch das gelang ihr. Knapp zwar – erst im zweiten Wahlgang und da auch nur mit drei Stimmen Vorsprung –, aber es gelang ihr. Knapp war es auch am Sonntag. Doch danach fragt heute niemand mehr: Claudia Moll ist direkt gewählte SPD-Bundestagskandidatin für den Altkreis Aachen. Heute nimmt sie an der ersten Sitzung der SPD-Fraktion in Berlin teil, während der bisherige direkt gewählte Kandidat von der CDU, Helmut Brandt, sein Büro in Berlin in den nächsten Tagen räumen muss. Was für eine Geschichte!

Stark im direkten Gespräch

„Ich stehe für klare Kante, bin bodenständig und verfolge klare Ziele“, hatte sie den Delegierten im Oktober bei der Kreiswahlkonferenz zugerufen. Ein anderer Kernsatz von ihr damals war: „Mir ist nicht wichtig, was man hat oder ist, sondern nur das, was dich als Mensch ausmacht.“ Bei ihren Parteifreunden punktete sie damals mit ihrer direkten Art, mit einer Rede, der anzuhören war, dass Claudia Moll hinter jedem Wort stand, das sie sagte. Man merkte ihr die Nervosität an, aber die Art und Weise, wie sie über soziale Gerechtigkeit, Pflege, ein gerechtes Gesundheitssystem, Bildung und Arbeit sprach, wirkte authentisch.

„Claudia Moll ist endlich wieder eine SPD-Kandidatin, die aus dem Klientel stammt, den Sozialdemokraten immer vertreten wollen – den Arbeiter“, sagt der SPD-Unterbereichsvorsitzender im Altkreis Aachen, Martin Peters. Er freute sich darüber, dass dies so gut bei dem Menschen ankomme und ist sich sicher: „Von Claudia Moll werden wir auch in Berlin noch hören.“ Der SPD-Chef sieht bei Moll Qualitäten, die in der Politik heute nicht mehr selbstverständlich seien. „Mag sein, dass es bessere Redner gibt, aber im direkten Gespräch mit den Menschen ist sie unheimlich stark. Und das kommt einfach an“, sagt Peters.

Schon vor Monaten hatte Peters gesagt, dass Moll eine Kandidatin sei, die „das wahre Leben“ kennt. „Nicht nur die Inhalte deiner Rede, auch die Art und Weise, wie du sie vorgetragen hast, zeigen, dass wir mit dir eine starke Stimme für die



Strahlend nach einer kurzen Nacht: Claudia Moll, seit Sonntag Abend SPD-Bundestagsabgeordnete aus Eschweiler, blickt gelassen auf das, was sie in Berlin erwartet. Auch in ihrem neuen Amt will sie „authentisch und ehrlich bleiben“. Foto: Rudolf Müller

SPD haben“, hatte er ihr vor einem Jahr bei der Kandidatenkür mit auf den Weg gegeben und ihr die volle Unterstützung der Partei zugesichert.

Ihren Weg ist Claudia Moll beeindruckend gegangen. Denn auch im Wahlkampf ist sie, die von Beruf Altenpflegerin ist, authentisch rübergekommen. Wie erwartet konnte sie vor allem im direkten Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern punkten, weniger bei Podiumsdiskussionen, wenn sie auf die Kandidaten der anderen Parteien traf. Wobei: Der eine oder andere wird es als durchaus erfrischend empfunden haben, dass sie gar nicht erst vorgibt, von allem Ahnung zu haben, und dass sie ganz klar ihren Schwerpunkt im Sozialen sieht.

Claudia Moll führte einen anstrengenden Wahlkampf mit zahlreichen Mitstreitern aus den Ortsvereinen der Städteregion. Stress pur? „Eigentlich nicht“, sagt sie.

„Das hat uns allen richtig Spaß gemacht.“ Einmal habe man sie und ihre Crew sogar für einen Wanderzirkus gehalten, für den man tunlichst spenden solle. Von wegen verbissener Wahlkampf. „Wir haben viel gelacht. Worüber – das sag' ich lieber nicht...“

Claudia Moll musste lange warten, bis das Wahlergebnis am

„Wenn die meinen, ich red' jetzt schnackes Zeug in Berlin, haben die sich geschnitten.“

CLAUDIA MOLL GESTERN MIT BLICK AUF IHRE ERSTE SITZUNG IN BERLIN HEUTE

Sonntagabend feststand. Erst gegen 22 Uhr kam sie in den Fraktionssaal der SPD im Eschweiler Rathaus, wo sie frenetisch gefeiert wurde. Und wo sie sich überschwänglich bei all denen bedankte, die diesen Triumph möglich gemacht hatten: „Mein Mann zum Beispiel. Der arme Kerl hat in

den letzten 30 Jahren schon so viel mitgemacht...“ Und bei Unterbezirkssekretärin Hannelore Eicher: „Die hat immer dafür gesorgt, dass wir anständig angezogen waren. Ohne die wäre ich wahrscheinlich einige Male auf Schluppen zum Termin gegangen.“

Dank galt auch den Baesweiler Genossen: „Die haben sich so den A... sich so angestrengt. Ich muss ja jetzt anders reden.“ Spaß gemacht haben ihr auch ihre Wahlkampf Touren durch die Eifel. „Die Eifeler waren am nettesten. Die haben sich wahrscheinlich gedacht: Dat ärm Kenk! Die läuft sich hier die Füße ab... und wählen tun wir die trotzdem nicht.“

Eine lange Nacht mit nur drei Stunden Schlaf später – Familie und Wahlhelfer liegen noch im Tiefschlaf in ihrem Dürwisser Zuhause – sitzt Claudia Moll in einem Eschweiler Straßencafé und denkt darüber nach, was war und was jetzt kommt. Ihren Wahlsieg schreibt sie nicht zuletzt zweien ihrer Eigenschaften zu: „Ich glaube, authentisch und ehrlich

rübergekommen zu sein. Und so will ich auch bleiben.“ Das bedeutet unter anderem: „Wenn die meinen, ich red' jetzt schnackes Zeug in Berlin, haben die sich geschnitten. Der Martin (Schulz) versteht mich – das reicht. Ich gehe das alles gelassen an.“

Bodenständig und ausgeglichen

Gestern Mittag sollte sie sich auf den Weg Richtung Berlin machen. Wann sie wo in der Hauptstadt erscheinen muss, wusste Claudia Moll am späten Vormittag noch nicht. „Die fangen schon nicht ohne mich an. Und wenn doch, ist's auch nicht schlimm. Vor zehn Jahren noch würde ich jetzt am Rad drehen. Aber inzwischen bin ich ein großes Mädchen und hab auch vor großen Tieren keine Angst.“ Claudia Moll geht ihren neuen Job bodenständig und ausgeglichen an. Und dazu gehören auch ganz profane Dinge: „Bevor ich gleich nach Berlin fahre, muss ich erst mal bügeln. Ich hab' nix mehr anzuziehen.“

Eine Niederlage, mit der Brandt nicht gerechnet hat

CDU-Mann Helmut Brandt verliert nach zwölf Jahren sein Mandat für den Bundestag. Einen Plan B hat er noch nicht.

Städteregion. Es war eine lange, harte und letztlich frustrierende Nacht für Helmut Brandt. Zunächst hatte ihm Claudia Moll, politischer Underdog der SPD aus Eschweiler, in einem harten Kopf-an-Kopf-Rennen den Wahlkreis abgenommen, den er zuvor zwei Legislaturperioden direkt gewonnen hatte. Und dann folgte eine lange Nacht des Hoffens und Bangens, ob denn der relativ gute Listenplatz 21 reichen würde, um doch noch in den Bundestag einzuziehen. Um 6 Uhr morgens gab es letztlich Gewissheit: Helmut Brandt ist tatsächlich abgewählt, nach zwölf Jahren Bundestag. Das ist nicht weniger als eine große Überraschung.

Auch Brandt gab wenige Stunden nach der Niederlage offen zu, dass er mit diesem Ergebnis nicht gerechnet habe. „Das tut schon weh, aber

man ist nun einmal nur auf Zeit gewählt, und ich muss das Ergebnis akzeptieren“, zeigte sich Brandt schicksalsergeben. Dennoch machte er auch aus seiner Enttäuschung kein Geheimnis. „Ich war der Meinung, dass die Arbeit der vergangenen Jahre das Vertrauen für eine weitere Amtszeit gerechtfertigt hätte.“

Wie bei der Landtagswahl

Woran es gelegen hat, dass der etablierte Brandt von einer Kandidatin überrumpelt wurde, die selbst in der städteregionalen SPD bis vor einigen Monaten so gut wie unbekannt war, lässt sich zwar noch nicht lückenlos beantworten. Einige Rückschlüsse kann man dennoch ziehen. So erlebte die städteregionale CDU am Sonntag ihr Déjà-vu. Denn die Auszählung der Stimmen verlief fast identisch wie bei der Landtagswahl im Mai. Auch da konnte die SPD

entgegen aller Trends in der Städteregion ihre Wahlkreise gewinnen.

Und so saß Helmut Brandt mit seinem Wahlkampfteam am Sonntagabend in Aachen im Haus der Städteregion und blickte ratlos auf die Bildschirme, auf denen die rote Säule Claudia Molls beständig etwas größer war als die schwarze der CDU. „Habe ich schon mal gesehen“, sagte Axel Wirtz, Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Aachen Land, mit einer Form von Galgenhumor. Er hatte im Mai ein ähnliches Duell gegen Stefan Kämmerling verloren.

Diese Parallelen wertet Brandt als „Schulz-Effekt“ auf lokaler Ebene. „Ich habe zwar immer gesagt, dass es so etwas nicht gibt. Aber da habe ich mich wohl getäuscht“, sagte der Alsdorfer. Auch die Tatsache, dass er viele Stimmen an die FDP und die AfD verloren habe, seien Grund für seine Niederlage, so der 66-Jährige gestern.

Beim Blick auf die Ergebnisse in den einzelnen Städten des Altkreises fällt auf, dass Brandt gerade in der ein oder anderen CDU-Hochburg Probleme hatte. Herzogenrath, von einem CDU-Bürgermeis-

ter regiert, ging an Moll. In Stolberg und Baesweiler fuhr Brandt starke Verluste ein. Seine Heimatstadt Alsdorf – traditionell ein schwieriges Pflaster für die CDU – verlor er deutlich an seine Konkurrentin aus Eschweiler.

Am Ende dürfte Brandt auch eingeholt haben, dass es in der

„Ich war der Meinung, dass die Arbeit der vergangenen Jahre das Vertrauen für eine weitere Amtszeit gerechtfertigt hätte.“

HELMUT BRAND UNMITTELBAR NACH DER WAHLNIEDERLAGE

Städteregion kein Thema gab, das untrennbar mit seinem Namen verbunden war. So spielte er in der Debatte um den bevorstehenden Strukturwandel nach dem Ende der Braunkohle kaum eine Rolle in der Öffentlichkeit. Und auch beim Thema Tihange, bei dem sich viele regionale Akteure mehr Engagement auf Bundesebene wünschen, blieb er blass.

Nicht nur Brandt, sondern die gesamte CDU im Altkreis der Städ-

teregion muss sich nun unangenehmen Fragen stellen. Denn erstmals seit Jahrzehnten ist kein CDU-Vertreter aus dem Altkreis im Bundestag vertreten – und auch nicht im Landtag. Und das in einer Zeit, in dem Land und Bund von der CDU regiert werden und die SPD ganz offensichtliche Probleme hat. Was also läuft falsch bei der CDU im Altkreis?

Einen Plan B, was er nun nach seinem überraschenden Aus in der Bundespolitik beruflich macht, hat Brandt nicht. „Ich habe ja nie ganz aufgehört, in meiner Anwaltskanzlei zu arbeiten“, sagt er. Er sei aber ja mit 66 Jahren nun auch in einem Alter, in dem man darüber nachdenken könne, komplett kürzer zu treten. „Etwas mehr Zeit für die Familie zu haben, ist ja auch ein schönes Ziel.“

Saubere Übergabe

Bevor es aber soweit ist, will er sein altes politisches Geschäft noch ordentlich abwickeln. „Ich muss eine saubere Übergabe machen und mich auch um die Mitarbeiter meiner Büros kümmern, die nun ihre Jobs verlieren“, sagt der ehemalige Bundestagsabgeordnete Helmut Brandt. (ben)

NACHGEFRAGT

► HELMUT ETSCHENBERG (CDU)



Städteregionsrat und Wahlleiter

Weckruf für die Volksparteien

Die Auszählung der Briefwahlbezirke hat wieder einmal sehr lange gedauert. Woran liegt das? **Etschenberg:** 57232 Menschen haben in diesem Jahr ihre Stimme per Briefwahl abgegeben. Das sind rund fünf Prozent mehr als bei der Bundestagswahl 2013. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung werden die Kommunen analysieren und entscheiden, ob und inwieweit sie personelle oder strukturelle Änderungen vornehmen wollen. Im Vergleich zu anderen Kommunen hat die Auszählung nicht unverhältnismäßig lange gedauert.

Gab es Besonderheiten am Wahltag?

Etschenberg: Da die Niederschriften der Wahlvorstände erst heute bei uns ankommen, werde ich erst im Kreiswahlausschuss am Mittwoch über das amtliche Endergebnis oder etwaige Besonderheiten berichten können. Bis dato sind mir keine Unregelmäßigkeiten bekannt.

Wie bewerten Sie das Ergebnis in der Städteregion, insbesondere das der AfD?

Etschenberg: Das Wahlergebnis ist ein Weckruf für die großen Volksparteien. Es gilt wieder stärker als zuletzt auf Menschen zuzugehen, Sorgen und Nöte ernst zu nehmen und in konkrete Politik umzusetzen. Die AfD ist in dieser Hinsicht keine Alternative – das haben bereits die ersten Stunden nach der Wahl bewiesen und das wird der politische Diskurs über Inhalte erst recht beweisen.

Was erwarten Sie von Claudia Moll?

Etschenberg: Es ist nicht an mir, eine Erwartungshaltung in Richtung von Frau Moll zu formulieren. Ich gratuliere Frau Moll zu ihrer Wahl und hoffe, dass sie die Interessen der Region in Berlin engagiert und vernehmlich vertreten wird. Dazu sage ich ihr meine konstruktive Zusammenarbeit zu. Ich werde sie in nächster Zeit zu einem Gespräch einladen, um sie persönlich näher kennenzulernen.

Was möchten Sie Helmut Brandt sagen?

Etschenberg: Ich danke Helmut Brandt für ein herausragendes Engagement im Sinne unserer Region im Bundestag. Er hatte für die Belange unserer Region immer ein offenes Ohr, nicht nur in Wahlzeiten, und hat sich für die Städteregion stark gemacht. Ich bedaure sehr, dass uns in Berlin ein gewichtiger und engagierter Fürsprecher verloren geht. (jg)/Foto: Geese

KURZ NOTIERT

Theater Aachen lädt heute zur Kostprobe

Aachen. Das Theater Aachen lädt für den heutigen Dienstag um 19 Uhr zur Kostprobe von „Fabian oder der Gang vor die Hunde“ nach dem Roman von Erich Kästner auf die Große Bühne ein. Der Probenbesuch und das anschließende Gespräch gibt Einblicke in die Inszenierung, die am 30. September Premiere feiert. Der Eintritt zur Kostprobe ist frei. Kästners erster Erwachsenenroman, der im Berlin der Wirtschaftskrise und des aufkommenden Nationalsozialismus spielt, besticht durch eine Skurrilität und Absurdität, die aus der Feder Franz Kafkas stammen könnte.

KONTAKT

Redaktion Städteregion (montags bis freitags, 10 - 18 Uhr)
Jutta Geese: 0241/5101-366
Michael Grobusch: 0241/5101-471
Fax: 0241/5101-360
Mail: staedteregion@zeitungsverlag-aachen.de

Ende der Karriere im Bundestag: Helmut Brandt (CDU). Foto: Karl Stüber

